

BESCHLUSSVORLAGE

- öffentlich -

A.22/100/2012

STADT **SCHWABACH**



Die Goldschlägerstadt.

Sachvortragende/r	Amt / Geschäftszeichen
Herr Knut Engelbrecht	Amt für Jugend und Soziales

Sachbearbeiter/in: Barbara Steinhauser
--

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept - Teilbericht Pflege und Betreuung

Anlagen:

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept für die Stadt Schwabach – Pflege und Betreuung

Angebot für besondere Zielgruppen, Hospizarbeit und Palliativversorgung

Beratungsfolge	Termin	Status	Beschlussart
Ausschuss für Soziales und Senioren	08.02.2012	öffentlich	Beschluss

Beschlussvorschlag:

Der Teilbericht Pflege und Betreuung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes wird zur Kenntnis genommen.

Finanzielle Auswirkungen	Ja	Nein
Kosten lt. Beschlussvorschlag		
Gesamtkosten der Maßnahme davon für die Stadt		
Haushaltsmittel vorhanden?		
Folgekosten?		

I. Zusammenfassung

Der intensive Analyse- und Diskussionsprozess zum Thema Pflege hat unter anderem ergeben:

- Durch stärkere Vernetzung und Koordination von professionellen, familiären und bürgerschaftlichen Kräften muss eine effizientere, kleinräumigere, niederschwelligere und an Alternativen reichere Versorgung älterer Menschen ermöglicht werden. Dazu muss ein Strukturwandel in der Altenpflege herbeigeführt werden (u.a. Umsetzung „ambulant vor stationär“, kein weiterer Ausbau klassischer Pflegeheime)
- Die Ausrichtung der professionellen Altenpflege auf die Bedürfnisse von Demenzerkrankten muss weiter vertieft und neue Wohn- und Betreuungskonzepte etabliert werden. Insbesondere in Notsituationen muss eine neurologische Versorgung und eine psychiatrische Unterbringung ermöglicht werden. Die Sensibilisierung und Information der Bevölkerung hinsichtlich des Krankheitsbildes muss intensiviert und ausgeweitet werden, ein zentrales Beratungs- und Vermittlungsangebot für pflegende Angehörige sowie diverse niederschwellige Zugänge geschaffen werden.
- Bürgerschaftliches Engagement, z.B. von Hospiz-, Demenz- und Pflegehelfern, muss systematisch und auf Augenhöhe in die Betreuung schwerstkranker und pflegebedürftiger Menschen integriert werden.
- Es muss auf die Etablierung einer ambulanten palliativmedizinischen Versorgung in der Stadt hingewirkt werden, um sich auf die demographisch bedingt intensivere Konfrontation mit vielen Krankheits-, Sterbe- und Trauerfällen einzustellen.

Als entscheidend für die Erfüllung dieser Planungs- und Steuerungsaufgaben stellt sich hier die Einrichtung eines zentralen und unabhängigen Pflegemanagements dar, das nicht nur Beratungs- und Vermittlungsleistungen für Betroffene, sondern auch Steuerungs- und Koordinierungsaufgaben für die gesamte Pflege- und Betreuungslandschaft der Stadt übernimmt. Das Expertengremium, das die seniorenpolitische Planung der Stadt begleitet, empfiehlt ausdrücklich die ***Einrichtung eines Pflegestützpunktes***, um vor allem ***Beratung*** und ***Vernetzung*** in Schwabach zu optimieren.

Neben diesen beiden übergreifenden Zielen wurde die Verbesserung der ***Überleitungspflege zwischen Krankenpflege, Altenpflege und Häuslichkeit*** sowie die generelle ***Einbindung des Stadtkrankenhauses*** in Bezug auf Problemstellungen der Altenhilfe und -pflege als prioritär eingestuft.

Der Bereichsteil Pflege und Betreuung ist als Anlage beigefügt.
In der Sitzung wird er von Frau Daniela Lamprecht vom BASIS-Institut Bamberg vorgestellt.

II. Begründung

1. Pflege und Betreuung im Allgemeinen

Zwei grundlegende Fakten müssen in Abgrenzung zu früheren Pflegebedarfsgutachten festgehalten werden:

1. Der bisher verwendete Begriff des **Pflegebedarfs** entspricht in seiner Reinform nicht mehr der Bedarfswirklichkeit, da neurodegenerative Erkrankungen ohne gleichzeitig vorliegender körperlicher Einschränkung an Häufigkeit zunehmen. Die Zahl der

Demenzkranken in der Stadt Schwabach liegt aktuell bei rund 500, knapp jeder Fünfte weist jedoch keine grundpflegerischen Versorgungsbedarfe im Sinne der Pflegeversicherung auf. Die Analyse stützt sich daher auf eine Annäherung des **Pflege- und Betreuungsbedarfs** im Stadtgebiet.

2. Die **Pflegebedarfsplanung** hat ihren **unmittelbar steuernden Charakter verloren**, da die Erweiterung der Pflegeinfrastruktur nicht mehr durch Investitionskostenzuschüsse, sondern via Angebot und Nachfrage geregelt wird. Sie ist somit ein Rudiment, das den aktuellen Strukturen zwar noch teilweise, den Entwicklungstendenzen hin zu einer quartiersnahen, angebots- und trägerübergreifend koordinierten Versorgung aber nur noch sehr eingeschränkt entspricht. Um angesichts der demographischen Herausforderung als funktionierendes Gemeinwesen überleben zu können, muss die Stadt daran interessiert sein, über das bisherige Maß hinaus eigenen Gestaltungswillen zu beweisen und Ressourcen für kommunale Steuerung und Netzwerkbildung bereit zu stellen.

Wie gestaltet sich nun der aktuelle und zukünftige Pflege- und Betreuungsbedarf in der Stadt Schwabach?

- Aktuell sind rund 1.835 Senioren pflege- und betreuungsbedürftig, davon werden 1.069 ausschließlich häuslich versorgt, 147 häuslich und ambulant, 381 hauptsächlich ambulant und 385 stationär. Im Jahr 2025 werden es insgesamt über 2.200 sein.
- Die häusliche Pflege, die meist von Partnern und Kindern geleistet wird, liegt bereits bei einem Anteil von 58 Prozent und ist angesichts des sozialen Wandels (mehr Alleinstehende, höhere Frauenerwerbsquote, höhere Mobilität) bereits rückläufig.
- Die Anteile ambulant und stationär versorgter Pflege- und Betreuungsbedürftiger liegen bei 29 bzw. 21 Prozent. Im ambulanten Bereich wäre daher bei fortgeschriebener Pflegeinfrastruktur bis 2025 ein Zuwachs von 528 auf 641 zu versorgende Pflege- und Betreuungsbedürftige zu verzeichnen, in der stationären Pflegeform von 385 auf 468. Der zu erwartenden Rückgang des Familienpflegepotentials wird den Nachfragedruck bei professionellen Pflegeformen zusätzlich erhöhen.

Im Wesentlichen ergeben sich daraus vier Probleme, denen begegnet werden muss:

1. Ein drastischer Mehrbedarf an Pflege- und Betreuungsangeboten
2. Ein Rückgang des familiären Pflegepotentials
3. Ein Mangel an Pflegefachkräften, der durch die rückläufige Zahl an jungen Menschen und die Unattraktivität des Berufsfelds zusätzlich verschärft wird (insb. im ambulanten Bereich)
4. Eine Kostenmehrung im Pflegesektor

Speziell für Schwabach können, insbesondere bezüglich des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage bzw. politischem Leitbild (,ambulant vor stationär'), folgende Probleme festgestellt werden:

- Entlastungsangebote für pflegende Angehörige werden vorgehalten, jedoch angesichts des großen Anteils an häuslicher Pflege bisher eher selten genutzt, was hauptsächlich auf Unkenntnis und Hemmschwellen zurückzuführen sein dürfte. Dies

führt teilweise zu äußerst schwierigen Verhältnissen in der familiären Pflege, sowohl für den zu Pflegenden als auch die Pflegeperson(en).

- Ambulante Pflegedienste kümmern sich hauptsächlich um in Stufe 1 eingestufte Personen und kaum um Stufe 3. Die Bedarfe werden noch ausreichend gedeckt, allerdings fehlt es bereits heute an Fachkräften, so dass zukünftig mit einer Unterversorgung zu rechnen ist.
- Stationäre Einrichtungen versorgen hauptsächlich Bewohner mit Pflegestufe 2 (Tendenz sinkend) und überdurchschnittlich häufig mit Pflegestufe 3 (konstant). Nicht als pflegebedürftig anerkannte Bewohner haben in den letzten 15 Jahren zudem deutlich zugelegt, die Auslastung im Sinne der Pflegeversicherung liegt daher nur bei 85 Prozent. Auch deshalb haben sich bisher keine neuen stationären Konzepte wie Hausgemeinschaften in Schwabach entwickelt.
- Probleme werden von den Pflegeanbietern vor allem in folgenden Bereichen gesehen: Fachkräftemangel, Finanzierung (auf Anbieter- und Kundenseite), Bürokratisierung, Arbeitsbedingungen und Kooperation (unter Pflegeanbietern und insb. mit Stadt Krankenhaus)

Ziel ist daher, einen Strukturwandel der Altenpflege herbeizuführen, der durch stärkere Vernetzung und Koordination von professionellen, familiären und bürgerschaftlichen Kräften eine effizientere, kleinräumigere, niederschwelligere und an Alternativen reichere Versorgung ermöglicht. Dazu ist in erster Linie eine aktive kommunale Planung und Steuerung in Form eines professionellen Pflegemanagements notwendig.

2. Versorgung gerontopsychiatrisch Erkrankter

Für die Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenzerkrankung lässt sich festhalten:

- In Schwabach leben rund 500 Demenzerkrankte, Tendenz steigend.
- Die Altenpflegeeinrichtungen und -dienste haben sich auf das Krankheitsbild eingestellt, es fehlt jedoch über die 20 beschützenden Plätze im Hermann-Vogel-Pflegezentrum hinaus an speziellen gerontopsychiatrischen Wohn- und Betreuungskonzepten.
- Der Helferkreis ‚Pausenzeit‘ betreut stundenweise Pflege- und Betreuungsbedürftige in der häuslichen Umgebung. Des Weiteren entlasten drei Betreuungsgruppen und eine Tagespflege mit zwölf Plätzen pflegende Angehörige, letztere hat jedoch Auslastungsprobleme.
- Dies geht wahrscheinlich auf eine große Unwissenheit und Scham der pflegenden Angehörigen sowie eine mangelnde Sensibilisierung der Gesellschaft hinsichtlich des Krankheitsbildes Demenz zurück.
- Als besonders problematisch stellt sich die neurologische Versorgungslage von Demenzerkrankten dar, sowohl was niedergelassene Fachärzte als auch was psychiatrische Unterbringungsmöglichkeiten angeht.

Ziel ist daher, die Ausrichtung der professionellen Altenpflege auf die Bedürfnisse von Demenzerkrankten weiter zu vertiefen und weitere Wohn- und Betreuungskonzepte zu etablieren. Insbesondere in Notsituationen muss eine neurologische Versorgung und

eine psychiatrische Unterbringung ermöglicht werden. Die Sensibilisierung und Information der Bevölkerung hinsichtlich des Krankheitsbildes muss intensiviert und ausgeweitet werden, ein zentrales Beratungs- und Vermittlungsangebot für pflegende Angehörige sowie diverse niederschwellige Zugänge geschaffen werden.

3. Palliativ- und Hospizversorgung

Hinsichtlich der Palliativ- und Hospizversorgung kann festgehalten werden, dass in der Stadt Schwabach nur einer der beiden Versorgungsbestandteile vorgehalten wird.

Die Palliativversorgung unheilbar kranker Schmerzpatienten wird ausschließlich über die benachbarten Gebietskörperschaften Landkreis Roth und Stadt Nürnberg sichergestellt. Eine eigene ambulante oder stationäre Palliativversorgung gibt es in der Stadt Schwabach also nicht.

Die Hospizversorgung wird dagegen ambulant durch bürgerschaftliches Engagement sichergestellt: zwölf Hospizhelfer sind in der Hospizinitiative Schwabach des Hospiz-Teams Nürnberg e.V. organisiert und hauptsächlich in den Pflegeheimen der Stadt aktiv. Der Zugang zu Familien zur Sterbe- und Trauerbegleitung in der eigenen Häuslichkeit ist jedoch nur erschwert möglich. Auch die Wahrnehmung und Akzeptanz anderer medizinischer und pflegerischer Akteure ist noch ausbaufähig. Dies ist einzureihen in die Zukunftsaufgabe, die Vernetzung bürgerschaftlicher und professioneller Bereiche stärker zu fördern.

Ziel ist daher, bürgerschaftliches Engagement wie das der Hospizhelfer systematisch und auf Augenhöhe in die Betreuung schwerstkranker und pflegebedürftiger Menschen zu integrieren und auf die Etablierung einer ambulanten palliativmedizinischen Versorgung in der Stadt hinzuwirken, um sich auf die demographisch bedingt intensivere Konfrontation mit vielen Krankheits-, Sterbe- und Trauerfällen einzustellen. Im Zentrum der Bemühungen sollte die Entwicklung einer menschenwürdigen, unterstützenden und begleitenden Sterbe- und Trauerkultur stehen.